

das Anführungszeichen im Texte erkennen, dass von den Worten *At uero* an eine andere Person spreche? Nach dem ganzen Zusammenhange kann nur derjenige, der früher sagte: ‚doch jene suchten nur weltlichen Ruhm‘, fortfahren: ‚du hingegen forschest zwar mit demselben Eifer, aber mit anderer Absicht, nicht aus Streben nach weltlichem Ruhme, sondern um im Jenseits verherrlicht zu werden‘. Die Sätze *Sed* — *diffamari* und *At* — *dicas* enthalten einen Gegensatz, der nur als Gedanke einer und derselben Persönlichkeit den Anspruch hat, verstanden zu werden. Uebrigens wäre eine solche Compositionsweise, ohne jegliche Spur eines Ueberganges, die an Unverständlichkeit das Möglichste leistet, schon an und für sich undenkbar. Man erwartet zum mindesten, wenn der Verfasser schon jene Persönlichkeit, die er redend einführt, nicht nennen oder bezeichnen wollte, ein *At uero, inquis*. Nur bliebe auch da noch die Thatsache bestehen, dass Victor jemanden redend einführt, der nichts weiter zu thun hat, als ein Loblied auf ihn und seine schriftstellerischen Bestrebungen zu singen, ihn als einen mit allen himmlischen Gaben ausgerüsteten Mann, als den trefflichen Schüler eines berühmten Lehrers, als einen zweiten Timotheus und Lukas zu feiern, während doch sonst die Schriftsteller jener Zeit in ihren Vorreden sich eher einer übertriebenen Bescheidenheit zu befehligen pflegen.

Ansprechender ist die Meinung, welche Ebert geäußert hat. Die ersten drei Paragraphen enthalten eine zusammenhängende Gedankenreihe, im vierten beginnt eine zweite. Die erste charakterisirt sich dadurch, dass jemand zu einer zweiten Person spricht, während in der anderen der Schriftsteller von sich selbst redet. Die §§. 1—3 könnten demnach an und für sich ganz wohl ein Citat aus einem Briefe sein. Trotzdem muss auch Eberts Auffassung zurückgewiesen werden. Die beiden Hälften, in welche nun der Prolog zerfiel, stehen ohne Verbindung da. Der Verfasser deutet nicht im Geringsten darauf hin, dass er überhaupt citire; wir erfahren weder den Namen desjenigen, den er citirt, noch wer ihn aufgefordert habe, sein Werk abzufassen. Denn das angebliche Citat enthält keine Aufforderung, demnach auch der Ausdruck *iubentis imperio* im §. 4 keine Beziehung auf das Vorhergehende. Der Anfang des Prologes spricht ferner in so allgemeinen Ausdrücken von